

Aktion „Kein Leben ohne Lkw“

Wie kommt das Müsli auf den Frühstückstisch? Diese und andere Fragen beantworten NÖ Transportunternehmer direkt vor Ort bei ihrem Besuch niederösterreichischer Volksschulen, Schwerpunkt dabei ist die Verkehrssicherheit.



Die Volksschule in der Spitalgasse in Gars am Kamp war Schauplatz der Begegnung zwischen Gerald Baker (links) und Schülerinnen und Schülern, die den Lkw des Transportunternehmers genau unter die Lupe nehmen durften. Transporte Baker ist ein Familienunternehmen mit Sitz in Gars am Kamp. Gerald Baker hat selbst viele Jahre als Fernfahrer gearbeitet und ist „Lkw-Fahrer aus Leidenschaft“. Gegründet wurde das Unternehmen 2003.

Foto: zVg

ÜBER DIE AKTION

Die Fachgruppe der Güterbeförderer startete 2016 die Aktion „Kein Leben ohne Lkw“. In Workshops erarbeiten Schülerinnen und Schüler von Volksschulen in Niederösterreich mit einem regionalen Transportunternehmer und Workshop-Leiterin Elke Winkler, was es Interessantes rund um den Lkw gibt und wie der Alltag in Niederösterreich ohne Lkw aussehen würde. Die Workshops laufen in ganz NÖ. Bis jetzt nahmen mehr als 1.100 Schülerinnen und Schüler an der Aktion teil. Zum Nachlesen gibt es die Serie unter wko.at/noe/kein-leben-ohne-lkw

Hohen Besuch hatte die Volksschule Echtsenbach: Im Rahmen der Aktion „Kein Leben ohne Lkw“ hielt die Brantner-Dürr GmbH & Co KG aus 3533 Kleinschnöau vor dem Schulgebäude (links: Alexander Dürr). Wie der Zufall so spielt, war auch Bundesminister und Vizekanzler Wolfgang Brandstetter (2. von rechts) in Echtsenbach. Die Begeisterung der Kinder für den „Lkw zum Angreifen“ ließ er sich nicht entgehen und stattete der Schule kurzerhand einen Besuch ab. Die Brantner-Dürr GmbH & Co KG geht auf die Arbeitsgemeinschaft Brantner-Dürr zurück (1982) und versteht sich als Entsorgungs- und Transportpartner im Waldviertel (Bezirke Zwettl, Gmünd und Waidhofen/Thaya).

MEIN STANDPUNKT

Hauruck und fertig?

VON SPARTENOBMANN FRANZ PENNER

Wer mich kennt, weiß, dass ich Dinge gerne zeitnah erledige. Manche würden mir sogar eine „Hauruck-Mentalität“ unterstellen. Das finde ich ja bei vielem – wie etwa beim Rasenmähen – durchaus sinnvoll, denn dann ist es einfach erledigt.

Geht es aber um wirtschafts- und sozialpolitische Entscheidungen wie die Angleichung von Arbeitern und Angestellten, sieht es natürlich anders aus: So eine Entscheidung im Nationalrat durchzupeitschen, missachtet meiner Meinung nach essentielle Grundregeln der Demokratie. Ohne Begutachtung und ohne mit den Betroffenen, den Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter zu reden, ist das vorliegende Gesetz keine Harmonisierung, sondern Produkt einer Hauruck-Aktion, die der Sache nicht gerecht wird.

Alleine in der Verkehrswirtschaft sind von den unselbstständig Beschäftigten rund die Hälfte Arbeiter. Deren Kündigungs-

fristen sind in den jeweiligen Kollektivverträgen geregelt, die wiederum genau an die Gegebenheit der jeweiligen Branche angepasst sind und sozialpartnerschaftlich ausgehandelt werden. Dazu kommt, dass der Arbeiteranteil in einzelnen Branchen bis zu 80 Prozent und mehr beträgt.

Diese Entscheidung wird zu mehr Leiharbeit und Entsendungen aus anderen EU-Staaten führen. Die Konsequenzen daraus treffen die gesamte Wirtschaft – Unternehmer, Arbeitnehmer und Endkonsumenten!

Offen sind jetzt nur noch die angekündigten Ausnahmeregelungen für saisonabhängige Branchen. Wenigstens da hoffe ich, dass der Entscheidungsprozess auf herkömmliche Art betrieben wird, nämlich durch „miteinander reden“. Wir als Interessenvertretung sind jedenfalls dahinter, dass wenigstens diese Regelungen im Dialog mit uns erarbeitet werden.

